

## **Jiří Blažek: Wovor haben die Tschechen denn Angst?**

Utl.: Höhepunkt und Abschluss des Sudetendeutschen Heimattages in Klosterneuburg am 23. September 2012

Vorweg sei festgestellt: es war erfrischend wie ein 30-jähriger tschechischer Staatsbürger mit sudetendeutschen Wurzeln – er kam in der Musikinstrumentenbauerstadt Graslitz /Kraslice 1982 zur Welt – die sudetendeutsche Frage – aus tschechischer Sicht analysierte – und schließlich Schlüsse für die sudetendeutsche Volksgruppe daraus zog. Es folgen Redeausschnitte:

„Vor fast 70 Jahren wurden die Sudetendeutschen zum Teil wie Vieh über die Grenze getrieben, zum Teil bestialisch hingeschlachtet, zum Teil auf Waggons verfrachtet nach Deutschland und Österreich vertrieben, in allen Fällen enteignet, entrechtet und um das ganze Hab und Gut beraubt. Aufgrund einer Kollektivschuldthese reichte es, dass man Deutsch sprach, nach Schuld, oder Unschuld fragte niemand.

In dieser verzweifelten und hoffnungslosen Lage geschah ein Wunder – die Sudetendeutschen und die anderen Vertriebenen haben auf eine Revanche, auf die Rache verzichtet. In der Charta der Vertriebenen haben sie sich auch schon im Jahre 1950 zum geeinten Europa bekannt, wo alle Völker ohne Furcht und Zwang leben können. Sie haben schon damals Ihre Hand zur Versöhnung angeboten.

Seitdem arbeiteten die Vertriebenen auf die Versöhnung hin. Nach der Wende gehörten sie zu den ersten, die die Grenze passiert haben, um in der damaligen Tschechoslowakischen Republik nach Kontakten zu suchen. Durch ihr Zutun wurde manche Kirche vor dem Verfall gerettet, mancher Gemeinde wurde eine finanzielle Unterstützung zuteil. Eine reiche kulturelle Zusammenarbeit wurde geknüpft. Die Sudetendeutschen haben an den jeweiligen Diskussionsforen teilgenommen und sind in vielen Organisationen aufgetreten. Auch die Jugendbegegnungen und Schüleraustausch gehören zu den Erfolgen der von den Sudetendeutschen geförderten Versöhnung. Die Sudetendeutschen scheuten selbst die heiklen und schwierigen Fragen der gemeinsamen Geschichte nicht. So besuchte der Sprecher der Sudetendeutschen auch das niedergebrannte Dorf Lidice, wo er sich im Namen der Sudetendeutschen entschuldigte und um eine Vergebung bat. Auch letztes Jahr wurde auf dieses Thema auf dem Sudetendeutschen Tag zurückgegriffen und die damaligen Aussagen bekräftigt.

Doch wie sieht die offizielle tschechische Antwort aus? Wie gebärdet sich der tschechische Staat den Vertriebenen gegenüber? Kann man da von einem Fortschritt sprechen? Ich glaube wohl kaum. Die vereinzelt Schritte einzelner Verantwortlicher (wie z.B. die so oft gepriesene Rede von Vaclav Havel) wurden zum Schweigen gebracht. Die offizielle Haltung ist so stur wie eh und je.

Wie die Sudetendeutschen sich um die Versöhnung bemühten, so übten sich der tschechische Staat und seine Bewohner in Hassübungen. 45 Jahre lang wurde dieser Hass gesät und erhalten, 45 Jahre haben sich die Menschen diesen Hass angeeignet und auch nach der Wende ist es nicht viel besser geworden. Das Bild der Deutschen bleibt durch diesen Hass verzerrt und nagt weiter an den Seelen der Tschechen. So kann es nicht wundern, dass es der tschechische Staat nach wie vor ablehnt, mit den Sudetendeutschen direkt zu verhandeln. Die wiederholten Angebote von der sudetendeutschen Seite werden ganz einfach abgeschlagen, oder gar nicht ernst und wahrgenommen. Wie der tschechische Staat für eine Versöhnung bereit ist, zeigte sich deutlich in der Hysterie des Gedenkens an das Heydrichattentat und das Auslöschen der Dörfer Lidice und Ležaky. Die Parole hieß von allen Seiten – nichts vergessen, nichts vergeben.

Die Zeit um München wird stets als ein Verrat ohne eigenes Verschulden geschildert. Die Alliierten haben einfach die Tschechen geopfert und sie Deutschland vorgeworfen, um sich selber zu retten.

Die Zeit des zweiten Weltkrieges wird entsprechend düster dargestellt. Die Tschechen wurden unterdrückt und hingeschlachtet. Die Zeit des Protektorats war die Zeit eines unermesslichen Elends, wo die Republik ausgebeutet und die Menschen wie Sklaven behandelt wurden. Doch die Auslandssoldaten – also die Flieger in England, die Soldaten in der Roten Armee und anderen Heeren haben trotzdem gegen die Tyrannei gekämpft und so einen maßgeblichen Beitrag zu der Rettung der Welt geleistet.

Um diese Thesen zu bekräftigen und zu beweisen, benutzen die Texte einige allgemeine Strategien:

- Die Schuld ist stets bei anderen zu suchen (hauptsächlich den Deutschen, Ungarn, aber auch Slowaken und den Westalliierten)
- Wenn ein eigener Fehler zugegeben werden soll, so muss ihn der folgende Text relativieren und möglichst abschwächen
- Bestimmte Ereignisse werden übergangen und ausgeblendet.
- Es wird grundsätzlich von der Alleinschuld der Deutschen am zweiten Weltkrieg ausgegangen
- Es wird ganz einfach gelogen oder vereinfacht

Die lange Vorgeschichte der Spannungen im Grenzgebiet, die Bodenreform, Sprachgesetz, die Behandlung der Deutschen und die Tschechisierung werden da selbstverständlich ausgeblendet. Die Sudetendeutschen stehen da als gierige Raubtiere, die mit Hitler die Weltherrschaft erreichen wollten. Das ist für die weitere Ausführung im Rahmen dieses Themas sehr wichtig. Es bereitet die Schüler auf die Zeit nach dem Kriege vor – dann müssen sie sich nämlich gegebenenfalls mit der Vertreibung auseinandersetzen und das Gefühl der moralischen Überlegenheit und der Glaube an das deutsche Unrecht und die Gewalt, die ihnen angetan wurde, geben ihnen die Kraft und Stärke die eigene Verantwortung abzulehnen. Um diese Ablehnung zu erleichtern, werden die deutschen Kriegsverbrechen stets mit ins Feld gezogen. So werden alle Worte, die Kritik an der Vertreibung äußern relativiert oder zum Schweigen gebracht.

Und man fügt noch hinzu – die deutsch-tschechischen Beziehungen darf man nicht mit der Vergangenheit belasten.

Da nur ganz nebenbei – im Rahmen des tschechischen Geschichtsverständnisses werden nicht nur die Sudetendeutschen und Reichsdeutschen in einen Topf geworfen, sondern sie werden auch mit den Österreichern über einen Kamm geschert. Ganz nach dem Motto – wer Deutsch spricht, ist ein Feind... Das ist noch das Erbe der ersten Republik, der antiösterreichischen Hysterie. Das zeigt nicht nur, dass die Republik ihre Mythen weiterlebt, sondern auch, dass die Zeit in diesem Falle nicht für Besserungen sorgt...

Genauso wird das Thema München mit seiner Demütigung und dem Verrat immer wieder aufgetischt. Und wie zu Zeiten der ersten Republik wird von den Legionen immer heftiger gefaselt – wie von den Legionen aus dem 1. so auch aus dem 2. Weltkrieg. Und zwar nicht nur in den gedruckten Medien – erinnern wir uns z.B. an den Film Dunkelblaue Welt (Tmavomodrý svět). Und auch die Filme aus der sozialistischen Ära erfreuen sich immer großer Beliebtheit. So werden die lang erprobten Weltanschauungen immer vor Augen geführt.

Alle, die die Sudetendeutschen in Schutz nehmen oder einer anderen Meinung sind, stehen zwangsläufig im Solde der Deutschen. Dies gilt nach den Autoren insbesondere

für die Medien, die allesamt von den Deutschen beherrscht werden. Doch auch die katholische Kirche wird zum Täter und Schuldigen gemacht.

Die Autoren bedienen sich sehr geschickt des Fehlens des Begriffes für Böhmen und böhmisch. Das Königreich Böhmen und der böhmische Ständestaat wird so dem tschechischen Nationalstaat gleichgestellt und auf die Loyalität dem Adel und der Krone gegenüber die nationalistischen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts angewendet.

Das mag ja alles eine extreme nationalistische Position sein, die so offen artikuliert nur bei einer begrenzten Gruppe anzutreffen ist. Doch man muss damit rechnen, dass dieses Gedankengut in den meisten Köpfen spukt und latent weiterlebt. Wie sonst könnte Vaclav Klaus so primitiv aber dabei erfolgreich und wirksam agieren? Erinnern wir uns nur seiner Kampagne gegen den Lissabon-Vertrag oder seiner neuerlichen Äußerungen zum Anlass der Kirchenrestitutionen, bei denen er nachdrücklich eine untere Grenze von 1948 forderte. Es ist genug von den bösen Sudetendeutschen zu sprechen. Dies alles reicht ihm, um Angst zu schüren und die Menge hinter sich zu scharen. Und auch sonst ist ein Erstarken der nationalistischen Tendenzen bemerkbar – der Widerstand gegen die EU wächst, der Ruf nach einer vermeintlichen Selbständigkeit ist immer lauter vernehmbar und damit schreitet auch die Tendenz zur Abgrenzung einher. Die Internetforen und – Diskussionen legen genügend Zeugnis davon.

Die politischen Parteien zeigen bisher kein Zeichen, dass sie die Benes-Dekrete öffentlich anprangern oder ihre Abschaffung wollten. Obwohl ihre Vertreter auf dem Sudetendeutschen Tag anzutreffen sind, bleiben die Dekrete unantastbar.

Doch wir wissen – auch in dieser Lage gibt es noch Freunde und Verbündete in der Tschechischen Republik, die die sudetendeutsche Sache verteidigen oder die Sudetendeutschen in Schutz nehmen.

Und es gibt viele mehr, deren Namen hier leider nicht genannt werden können. Ihnen allen gebührt unser Dank für das, was sie tun. Wir sind dankbar für diese Unterstützung und wissen sie hoch zu schätzen. Und wir bitten sie alle – verlasst uns nicht, sondern gebt uns eure Unterstützung auch weiterhin!

Doch woher kommt dieser Hass? Haben die Tschechen Angst, dass sie sich ihrer Schuld stellen müssten? Dass sie erfahren müssten, was ihre Vorfahren vor Jahrzehnten verbrochen haben? Ist es die Angst, dass man feststellen könnte, dass man nicht besser ist, als diejenigen, auf die man gerade noch spukt und speit? Ist das die Angst vor dem eigenen Gewissen?

Nein – wenn man die öffentlichen Äußerungen und politischen Strategien studiert, wenn man die eigentlichen Ängste verfolgt, stellt man fest – die Quelle dieses Hasses ist die Angst, das gestohlene Gut wieder zurückgeben zu müssen!!! Dass man eines Tages alles, was geraubt wurde den Eigentümern übergeben müsste – das plagt die Gemüter der Menschen!

Doch wovor haben die Tschechen denn Angst? Dass die Sudetendeutschen massenweise ins Sudetenland kommen und ihre Rechte einfordern werden? Dass sie ihr Eigentum wieder in Besitz nehmen? Wie groß wäre denn die Gefahr von diesem Szenario? Ich glaube sehr gering – denn das Sudetenland liegt nach nahezu 70 Jahren tschechischer Verwaltung brach – alte Dörfer und Meiler gibt es nicht mehr, es gibt kaum Felder, die den Bauern gegeben werden könnten – dort, wo früher blühende Landschaften waren, wachsen heute tiefe Wälder. Die Bewohner verlassen das Sudetenland und ziehen ins Binnenland, um besser leben zu können. Trotzdem liegt diese Angst um das Eigentum auf den Seelen der Tschechen. Doch – warum haben sie die Sudetendeutschen nicht einmal gefragt, ob sie das überhaupt möchten?

Wer sollte dabei mehr Interesse an der Schlichtung und Aufarbeitung der Geschichte zeigen, als die Tschechen selber? Wer könnte mehr Profit von einer vernünftigen Regelung haben, als die Tschechen? Der Fluch der rechtswidrigen Beneš-Dekrete lastet auf den Grundstücken und Häusern, die noch erhalten blieben. Dieser Fluch verscheucht Investoren, schafft juristische Unsicherheit. Eine vernünftige Regelung würde das alles abschaffen und das ganze Eigentum frei machen. Dabei ist eine vernünftige Regelung auch für die Sudetendeutschen wichtig.

Dies sollte also die erste Botschaft an die tschechischen Vertreter sein – lasst uns über diese Fragen reden und die Zukunft gemeinsam regeln. Ja, die Verhandlungen dürften sehr schwierig und unangenehm sein. Aber Profit davon können letzten Endes beide Parteien ziehen. Die Sudetendeutschen sind sich auch ihrer Verantwortung für die Gestaltung der Zukunft bewusst, die Sudetendeutschen wollen Unrecht nicht mit Unrecht vergelten – so sind sie auch in dieser Frage kompromiss- und opferbereit. Die Eigentumsfrage muss geregelt werden, aber so, dass die Versöhnung der Parteien darunter nicht leidet.

Doch die Beneš-Dekrete – das ist nicht nur die Eigentumsfrage – fast drei Millionen Menschen wurden entrechtet und ihrer Würde beraubt! Tausende wurden Opfer der tschechischen Gewalt.

Nicht um des Eigentums willen müssen wir weiter für die Abschaffung der Beneš-Dekrete kämpfen – sondern um die Ehre und Würde wiederherzustellen, die auf drastische Weise verletzt wurden!

Liebe Landsleute – die Beneš-Dekrete müssen abgeschafft werden – sie sind rechtswidrig, verletzen die Würde des Menschen, die Menschenrechte und bleiben ein Schandfleck des juristischen Systems der Tschechischen Republik. Doch um dies zu erreichen, müssen wir einig und aktiv sein – die Basis muss unmissverständlich ihren Vertretern zu verstehen geben, was sie wünscht und wann sie mit dem Vorgehen nicht einverstanden ist. Die Basis muss gesehen werden! Und Basis – das wir alle. Wir müssen standhaft unsere Sache durchsetzen. Wir müssen unsere Meinung verteidigen. Und wir müssen in München Farbe bekennen!!!

Wenn wir nicht die Sache selbstbewusst und frei verteidigen, wird sie von niemandem mehr verteidigt – sie wird von der Gesellschaft und Politik nicht einmal ernst genommen. Denn warum sollte man etwas ernst nehmen, was nicht einmal die Betroffenen nicht willens sind zu verteidigen?!

Und das soll die zweite Botschaft an die tschechischen Vertreter sein – wir stehen da, einig und entschlossen und fordern - schafft die Beneš-Dekrete ab!

Es wird oft über die Versöhnung gesprochen und ich habe dieses Wort auch oft genug benutzt- aber die Versöhnung ist nicht möglich, wenn die Vergangenheit nicht ehrlich aufgearbeitet wird, Versöhnung ist nicht möglich, wenn sie auf Einseitigkeit beruht. Eine ehrliche Versöhnung erfordert Opfer – aber von allen Seiten. Versöhnung heißt Gleichberechtigung. Erst eine solche Versöhnung kann die Zukunft sichern und zum Frieden führen, alles andere ist nur Heuchelei!

Und so sei dem tschechischen Volk zugerufen – wir sind zu Verhandlungen bereit – seid ihr es auch?“

Diese aufrichtende Rede war oft von Beifall unterbrochen und viele Landsleute suchten nach dem Ende der Veranstaltung noch das persönliche Wort mit dem Festredner. In der Zwischenzeit hat Blažek eine Lehrtätigkeit in Deutschland angetreten.